



Zwei Installationen von Mara Rölli sind zurzeit in der Vebikus Kunsthalle ausgestellt.

Fotos: Peter Pfister

Digitale Gedanken

KUNST Die erste Ausstellung von Mara Rölli steht unter dem Motto «Digital Art». Eine für sie selbstverständliche Ausdrucksform.

Fanny Nussbaumer

Die farbige Wolke wabert in langsamen Bewegungen über die Wand im Vebikus. Plötzlich beschleunigt sich das Tempo, sie wird schneller und düsterer, fast schon alptraumhaft. Langsam wird es wieder heller. Die Farben manifestieren sich mal hie und da, lassen Formen erahnen, zeigen Figuren. Die Projektion im Vebikus schwebt wenige Zentimeter über einer einfachen, menschlichen Büste, aus der ein roter Faden hoch in die Wolke führt.

«Erzähle ich jemandem von einem schönen Moment, sage ich zwar: Es war schön. Aber ich kann das Gefühl in Worten nicht richtig transportieren», sagt die 22-jährige Schaffhauser Künstlerin Mara Rölli. Sie versucht deshalb in ihrem Kunstwerk die

Gedanken festzuhalten und mit gleicher Intensität wiederzugeben. Um die ganze, darin verborgene Kraft zum Ausdruck zu bringen, greift Rölli zu modernen Methoden. Ihre Kunst entsteht am Computer und erzählt sich in Animationen, die über Bildschirme flimmern.

«Ich mag es, wenn viel läuft»

Mara Rölli absolvierte vergangenes Jahr den gestalterischen Vorkurs an der ZHdK, an der sie ab diesem Herbst das Bachelor-Studium *Fine Arts* beginnt. Dafür ist sie vor ein paar Monaten auch von Schaffhausen nach Zürich gezogen. «Meine Mutter hat mich schon gefragt, ob ich Schaffhausen nicht vermissen

würde.» Natürlich sei Schaffhausen schön. Aber momentan geniesst sie das Treiben in Zürich. «Ich mag es, wenn viel läuft.» Gerade für die Arbeit, findet Rölli, gebe das viel mehr Power, weil man mitgerissen werde und selber das Gefühl hat, etwas machen zu müssen. So schöpft die junge Künstlerin auch Inspiration aus Momenten, neuen Begegnungen und Musikvideos.

Mit Letzterem, nämlich Musik, ist Rölli schliesslich auch aufgewachsen. Ihr Vater ist der Schaffhauser Jazzmusiker Urs Rölli, Initiant und Co-Organisator des Schaffhauser Jazzfestivals. Dadurch geprägt worden ist Mara Rölli nur indirekt, sagt sie. Zwar spielt sie selbst Gitarre und Klavier, aber das bewusst nur als Hobby. «Vermutlich fiel es mir aber leichter den Weg Richtung Kunst einzuschla-

gen. Meine Eltern verlangen von mir keinen Dokortitel.»

Der Kunst geht Mara Röllin schon seit längerer Zeit nach und das nicht nur in Zürich. Letztes Jahr arbeitete sie für drei Monate im *Atelier Fischergässli* in Schaffhausen. Dort hatte sie auch eine kleine Vernissage. «Es war aber mehr ein Tag der offenen Tür», relativiert Röllin sofort. Vergangenen Freitag gab es dann endlich eine erste, richtige Vernissage in der *Vebikus Kunsthalle*.

«Meine Eltern
verlangen von mir
keinen Dokortitel.»

Von Medizin und Algorithmen

Unter dem Namen «LABOR – visible on, visible in» begann dort mit der aktuellen Ausstellung eine neue Serie, die sich mit digitalen Medien in der Kunst auseinandersetzt und sich ebenfalls der Frage widmet: Sind digitale Medien eine ernst zu nehmende Alternative zu traditionellen, künstlerischen Mitteln?

Neben Mara Röllin stellen auch die beiden Künstler Andrés Villa Torres und Paula Tyliszczak ihre Arbeiten aus. Torres setzt sich in seinen Werken kritisch mit vernetzten Massenmedien und der Vermischung von Sozialem mit Technologischem auseinander. Der mexikanische Künstler und Designer arbeitet dabei in den Bereichen Neue Medien, Computer und algorithmische Kunst. Tyliszczak beschäftigt sich in dieser Ausstellung hingegen, so wie Röllin, mehr mit dem Menschsein. Genauer zeigt die gebürtige Polin mit Video und Ton, wie die Medizin und die Wissenschaft den weiblichen Körper betrachtet. Dafür arbeitete sie mit historischen Artefakten aus der Medizinischen Sammlung der Universität Zürich.

Inspiration Social Media

Mara Röllin ist mit Abstand die jüngste Künstlerin im Trio. Sie selbst zählt sich jedoch noch nicht zur Generation Z, die vollkommen in einer digitalen Welt gross wird, in dieser Welt denken und ohne Problem navigieren kann. «Ich bin schon aktiv auf Social Media, aber in einem authentischen Rahmen.» Obwohl sie für dieses Urteil vermutlich eine Stimme von aussen hören müsste, so Röllin. Schliesslich gäbe es einen Unterschied zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung.

Sicher jedoch ist, Mara Röllin arbeitet gern mit dem Computer. Die digitale Technik ist das, was sie interessiert und wodurch

sie sich am besten ausdrücken kann. Und, wodurch sie auch ihre Vorbilder findet. «Mit Künstlern kenne ich mich sehr schlecht aus», lacht Röllin verlegen. So folgt sie meistens Kunststudentinnen auf Instagram statt grossen Künstlern in Museen. Röllin findet es spannend, was andere junge Kunschtschaffende machen. Das gäbe ihr einen realistischeren Eindruck. «Es zeigt mir, dass so etwas möglich ist, ohne zwanzig Jahre Erfahrung mitbringen zu müssen.»

Auch wenn Mara Röllin ihre Kunst doch sehr selbstverständlich über digitale Medien kommunizieren lässt, so gibt es in beiden ihrer Ausstellungsstücke auch analoge Teile. Das ist Röllin sehr wichtig. «Ich arbeite gern mit dem Raum zusammen und die Wirkung ist natürlich eine andere, ob man den Film auf einem Bildschirm sieht oder die Projektion im Raum eingebunden ist.» Ganz auf analoge Kunst umschwenken würde Röllin aber nicht. «Ich mag analoge Kunst, aber mich fasziniert die Technologie. Nach langem Arbeiten fange

ich sogar an, in diesen animierten Bildern zu denken.»

Was nach der Ausstellung kommt? Das Studium. Weiter hinaus denkt Mara Röllin noch nicht. Was sie aber definitiv spannend fände, wäre einmal für längere Zeit in und mit einem Raum zu arbeiten. Ein ganzheitliches, räumliches Erlebnis schaffen. Auch mit Hilfe von digitalen Medien.

Mara Röllin gehört zu einer neuen Generation von Künstlerinnen, die gerade auch dank der Digitalisierung an neuen Perspektiven und Ausdrucksformen gewinnt. Ihre eigene Stärke ist es wohl, dem Ganzen so neugierig entgegenzutreten und sich alle Optionen offenzuhalten. Vielleicht sogar die auf einen Dokortitel.

Die Ausstellung «LABOR – visible on, visible in» ist noch bis am 29.9. in der Kunsthalle Vebikus zu sehen.



Mara Röllins Gedankenwelt manifestiert sich in ihrem Kunstwerk in einer digitalen Animation.